

Beeinflussung der Bewurzelung von vegetativ vermehrten Apfelunterlagen Bodenfeuchtigkeit und Bodentemperatur

In den Jahren 1937 und 1938 wurden auf dem Obstunterlagen-Versuchsfeld des Instituts für Gärtnerischen Pflanzenbau der Universität Berlin in Berlin-Dahlem eine Reihe von Versuchen und Untersuchungen durchgeführt, die sich mit den Vorgängen in und an den Wurzeln von vegetativ vermehrten Obstunterlagen im Winterpflanzenquartier bei der Bewurzelung derselben befassen.

Die erste Anlagenbildung wurde bei den meisten geprüften Apfelunterlagen in der Zeit von Mitte, Ende Mai bis Anfang Juni beobachtet. Die aus diesen Anlagen sich entwickelnden Wurzeln er-

schienen in der Hauptsache im Juni und Anfang Juli. Vom ersten Drittel Juli ab hatten sämtliche untersuchten Typen von EM I - XVIII Wurzeln ausgebildet. Das Wachstum der Wurzeln war zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht abgeschlossen, aber in bezug auf die Zahl der Wurzeln traten kaum noch Veränderungen ein.

Sehr ausschlaggebend für die Praxis sind die Ergebnisse über die Beeinflussbarkeit der Bewurzelung. Während für die Bildung und Zahl der Anlagen in den Wurzeln neben der Periodizität und den allgemeinen Witterungseinflüssen vor allem die erbliche Veranlagung des betr. Typs eine bedeutende Rolle spielt - ein Faktor, der durch äußere Beeinflussung (Feuchtigkeitsveränderungen...) in seiner Wirksamkeit nicht umgangen werden kann - hat es der Praktiker nun aber in der Hand, die Ausbildung dieser Anlagen zu vollwertigen Wurzeln, die durchaus nicht immer gegeben ist, zu fördern.

- 1. Die erbliche Veranlagung des Typs zur Wurzelbildung (durch sie wird die Zahl der gebildeten Anlagen weitgehend bestimmt);
2. die äußeren Verhältnisse besonders in bezug auf die vorhandene Bodenfeuchtigkeit und Bodentemperatur (durch sie wird das weitere Wachstum

der Anlage, ihre Ausbildung zur Wurzel und die Weiterentwicklung der Wurzel reguliert), und
3. die mit Eintritt des Herbstes und Winters verbundene Absenkung der Bodentemperaturen (durch sie wird der Wachstumsvorgang der Wurzeln aufgehalten und schließlich beendet).

Für den Praktiker ergeben sich aus diesen Resultaten durchaus eindeutige Forderungen:

A. Biologisch rechtzeitige erste Anhäufelung der jungen Äbrisse unter Berücksichtigung von Trieblänge (ca. 15 cm) und Bodenzustand. Nur unter dieser Voraussetzung, die von Anfang an gleichmäßige Kulturenbedingungen für die Vorgänge im Triebinnern (Anlagenentwicklung) schaffen, ist eine günstige Beeinflussung überhaupt möglich.

B. Bodenverbesserung in Richtung auf eine Verbesserung der wasserhaltenden Kraft der Böden und sachgemäße Düngung (Beeinflussung des kräftigen Wachstums der Anlagen und Ausbildung der Wurzeln).

C. Sorgfältigste Gestaltung des beim Anhäufeln entstehenden Damms. Der Querschnitt dieses Damms muß stets trapezförmig sein; denn nur so kann die durch Regen niedergehende Feuchtigkeit vom Damme aufgesaugt, festgehalten und für die Anlagen und Wurzelentwicklung verwertet werden. Bei dem Leiden oft zu beobachtenden kegelförmigen Dammaufbaus muß das Wasser sofort nach dem Auftreten ab.

D. Strahlenförmige Anordnung der Äbrisse im Damme, um genügend Luft und Licht an jeden einzelnen Äbriss herankommen zu lassen. Ebenso wichtig ist auch das feste Anbinden der Äbrisse an die Erde nach jedem Anhäufeln. Wird das nicht gemacht, so entstehen Hohlräume zwischen Äbriss und Boden, die für den Äbriss einen Feuchtigkeitsentzug bewirken. Ein großer Teil der gebildeten Anlagen kann durch die unter diesen Bedingungen sehr schnelle Behauptung der oberflächennahen des Äbrisses nicht mehr nach außen durchbringen und sterben ab.

Dr. E. G. Lange,
1. Gartenbauwissenschaft 1939, 14. Bd., S. 1, S. 1-76.

Schäden durch offene Rodelöcher Ordnung im Betriebe

In dem in Nr. 1 der „Gartenbauwirtschaft“ von Prof. Legner mit Recht gezeigten Offener Rodelöcher in der Rodelöhre in teilerhaltenen Baumquartieren nachstehend ein abschließender Erlebnisfall.

In der J. J. meiner Oberteilung unterstellten Baumhülle der Stadt B. traf ich einst in einem etwas abgelegenen Quartier von fertigen Rodelöhren bei starkem Frost mit wenig Schnee auf ein Bild, wie es nicht sein soll. Überall zwischen den verbliebenen Bäumen fanden die Rodelöhre in der Herbst gerodeten noch offen. Der (polnische) Oberteilung erhielt dafür den verbleibenden Rodelöhre, trotzdem er sich mit den bei solchen Fällen üblichen Redenarten heranzusetzte. Dinsten mir her, aber noch verständlich, schimpfte er in seinem Idiom über die verfallene Rodelöhre Ordnung. - Im Frühjahr darauf zeigte sich nun bei den betroffenen Äbriss und Lindenbestand (wertvollwertweise nicht bei den offenbar frostfesteren Linden) ungleich und verspäteter Austrieb, im Sommer Kränkeln und teilweise sogar Eingehen von Äbrissen dieses Quartiers. Der strenge, langandauernde Frost hat auf die den Rodelöhren benachbarten Baumhüllen ähnlich eingewirkt, und so war durch mangelnde Ordnungswahrung erheblicher Schaden angerichtet worden; denn auch viele der durchgelommenen Bäume hatten einen Knospenverlust.

Was handelte es sich hier mit um Bildhauer (Äbriss) und Planen hätten sicher noch schwerer gelitten; aber Bildhauer, insbesondere Bildhauer, sind zweifellos noch viel frostempfindlicher an ihren Wurzeln und Läten durch den gleichen „Ordnungsschick“ noch stärker gelitten.

Wir haben beim Militär gewiß manchmal aber die als übertrieben empfundene Ordnung gemurmelt. Aber so wie dort, die bis zum Kleinsten und letzten durchgeführte Ordnung eine der Grundlagen bildet, auf denen die Schlagkraft des Heeres beruht, so im Gartenbau zur Leistungsfähigkeit der Betriebe.

O. Mlang, Potsdam.

Warum so große Pflanzenverluste in der Gartenausführung?

Die drei Schuldigen

Wen trifft die Schuld, wenn bei den Neupflanzungen ein großer Teil der Pflanzen nicht angewachsen ist und dadurch der Pflanz „Erfolgsgarantie“ bei den Gartenausführenden fast belächelt wird? Schuld hat natürlich immer der andere! Wer ist der „andere“?

Die Baumhülle.

Jetzt ist natürlich die Baumhülle, die die Pflanzen heilert. Mit Recht oder Unrecht? Beides! So lange ich als Gartenausführender tätig bin, habe ich mir sehr oft die Mühe gemacht, meine Pflanzen in den Anzuchtstätten anzukultivieren. Dabei mußte ich Beobachtungen machen, die mir die Erklärung gaben, warum wir Gartenausführenden so oft mit großen Pflanzenverlusten rechnen müssen. Da werden die Sträucherquartiere geräumt. Die Pflanzsträucher werden auf Haufen geordnet, der trockene Rasenschnitt die letzte Feuchtigkeit aus den Wurzeln. Am Nachmittag werden die Pflanzen zum Nachhof transportiert und die Wurzeln mit etwas Stroh überdeckt, denn am anderen Tage sollen diese Pflanzsträucher mit Äbrissen, Koniferen u. a. zusammen verladen werden. Aber am anderen Tage hat es nicht so recht geklappt (die Verladung ist auf ihrem Höhepunkt), also bleiben die Sträucher oder Alleebäume noch einen Tag auf dem Nachhof liegen. Wenn man im Vorbeigehen darauf hinweist und sagt: „Na, der arme Landwirtschafter wird dann wohl seine liebe Not mit dem Anwaschen haben“, dann habe ich immer die Antwort bekommen: „Aber das können die Leute machen doch die Sträucher oder Bäume nicht aus, die wachsen bestimmt alle.“ Dazu haben die Pflanzen noch eine mehrjährige Kette oft auf dem schlechten Boden, die Wurzeln nach außen und schlecht abgedeckt, vor sich. Diese Beobachtung habe ich in Baumhüllen aller Größen gemacht, überall läßt man den Pflanzen vom Zeitpunkt der Verladung bis zum Verladen zu wenig Liebe angedeihen. Der Baumhüller müßt sich redlich drei, vier Jahre und mehr mit der Aussicht von Qualitätsware, aber zum Herausnehmen nimmt er sich nur wenig Zeit. Man denkt scheinbar, was braucht der Landwirtschafter Wurzeln, die Hauptsache ist, er hat schöne, kräftige, lange Triebe an den Sträuchern oder Bäumen. Vollenbürtigen, 200 cm hoch, mit Kallendurchmesser von 20 cm; Pflanzsträucher, 150 cm hoch mit Wurzelsystem von 20 cm; Alleebäume mit 3 bis 4 Wurzeln (die anderen waren abgeriffen), diese Beobachtungen machte ich leider des öfteren machen, trotzdem ich mit namhaften Baumhüllern in Geschäftsbeziehungen stehe.

Die Gartenausführenden.

So man kommen die also mifßhandelten Pflanzen beim Gartenausführenden an. Hier werden sie nun doch sicher liebevoll in Empfang genommen und sorgfältig behandelt. So sollte man es wenigstens annehmen, denn meine Erfahrung haben ja alle Berufskameraden aus der Gartenausführung gemacht; aber man nimmt ganz falsch an. Auch hier geht es in der Pflanzzeit eilig zu. Selbstverständlich kommen sie in den Einschlag. Natürlich bandweife, denn sonst dauert es zu lange und sie werden ja auch bald gepflanzt. - Aber, dann hapert es mit dem baldigen Pflanzen. Frühzeitiger Frost im Herbst oder Verzögerung der Erarbeit im Frühjahr zwingen die armen Pflanzen dazu, in diesem unvorhergesehenen Einschlag den Winter oder den Sommer zu verbringen. Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, daß bei dem hundertfachen Einschlagen nicht nur die mittleren Pflanzen regelmäßig vertrocknen, sondern, daß auch alle anderen Pflanzen dadurch mehr als kümmerlich auf ihren späteren Standort kommen.

Ich habe mich außerordentlich gefreut, daß verständliche Landwirtschafter für die Pflanzungen an den Reichsautobahnen der Pflanzenbehandlung bei Transport und Einschlag besondere Bedingungen vorgeschrieben haben u. a.: Tauchen der Wurzeln in Lehmbrei, Wurzelschnitt und Lockerer Einschlag. Allerdings muß beim Pflanzen die Lehmkruste feucht sein, wenn nicht ein sofortiges Angießen möglich ist. Nach meinen Erfahrungen ist eine gute Behandlung der Pflanzen bei Transport und Einschlag und Einpflanzen mit feuchten Wurzeln wichtiger, als das baldige Angießen oder Anschlämmen,

das mir meine älteren Berufskameraden immer als das allerwichtigste hinstellen. Auch eine noch so üppige Wassergabe kann halb- oder dreiviertelstunde Pflanzen nicht zum Anwachsen zwingen.

Der Auftraggeber.

Wer ist nun der dritte Schuldige? Natürlich der Auftraggeber, denn er hat mit der Vergabe seines Auftrags so lange gemartet, daß wir in der ungünstigsten Witterung Pflanzen mußten.

Wie kann der Verlust beschränkt werden?

Wie können nun alle drei „Schuldigen“ zusammenwirken, damit der Verlust an Pflanzen auf ein Minimum beschränkt wird?

Der erste: Die Baumhüllen, indem sie der Pflanzenbehandlung beim Herausnehmen und beim Transport mehr Aufmerksamkeit schenken. Ja gut ausgebildeten Sträuchern, Bäumen oder Koniferen gehören auch entsprechend große Wurzelschalen. Die Pflanzenwurzeln dürfen nicht länger, als unbedingt nötig, mit der trockenen Luft in Berührung bleiben. Auf jeden Fall müssen die Wurzeln auf dem Nachhof angefeuchtet und dann erst mit Stroh abgedeckt werden. Bei empfindlichen Pflanzen müssen bereits vor dem Transport die Wurzeln in Lehmbrei getaucht werden. Bei notwendiger Benutzung offener Bahnhöfe sind die Wurzeln gut abzudecken.

Der zweite: Der Gartenausführende muß die ankommenenden Sendungen mit größter Sorgfalt behandeln. Nach Möglichkeit sind sofort beim Abladen die Wurzeln anzufeuchten, zu übertrauen und in Lehmbrei zu tauchen. Die Wurzeln sind anzuschneiden und die Pflanzen einzeln einzuschlagen. Man wende hier nicht ein, ja, wie lange soll denn dann das Einschlagen eines Waggons dauern? Nun, ich habe schon manchmal Waggons Pflanzen in den Einschlag gebracht, aber länger als 24 Stunden haben meine Pflanzen, d. h. die letzten, nicht gebraucht, um von der Bahn in den vorchristlich-möglichen Einschlag zu kommen. Daß die Wurzeln inzwischen dorrernd feucht gehalten wurden, ist selbstverständlich. Allerdings heißt es, sich rühren, und die entsprechende Arbeitsteilung muß man auch anhaben, wenn man dauernd mit feuchten

Sträuchern und Lehmbrei zu tun hat. Aber der Erfolg dieser Mühe macht jedem Gärtner Freude. Ob die Pflanzen bald in ihren Standort kommen oder monatelang in ihrem Einschlag verbleiben, sie werden besser. Mit gleicher Sorgfalt muß auch die Pflanzarbeit erledigt werden. Man soll nie mehr Pflanzen aus dem Einschlag holen, als in der nächsten Stunde eingepflanzt werden können. Die Wurzeln dürfen inzwischen nicht austrocknen, deshalb muß man immer Sätze oder anderes bereit halten, und die Wurzeln zudrücken. Nach während der Pflanzpause müssen wir die Wurzeln mit Erde bedecken. Alles das ist so selbstverständlich, aber gerade deshalb wird es meistens nicht beachtet.

Der dritte: Der Auftraggeber. Er drängelt nicht mit der Anlieferung der Pflanzen. Es hat keinen Zweck, die Pflanzen auf die Baustelle zu bringen, wenn noch nicht einmal ein geeigneter Platz für den Einschlag vorhanden ist. Und vor allem die Wasser-versorgung. Der Gartenausführende wird immer vertrieben, selbstverständlich für die für rechtzeitigen Anschlag der Gartenausführung. Aber leider ist es uns Gartenausführenden ebenso selbstverständlich, daß die Wasserleitung dann, wenn wir sie am nötigsten brauchen, noch nicht fertig ist. Denn beim Architekt kommt zuerst das Haus, und dann der Garten noch lange nicht! Die Gartenwasserleitung kann ja noch immer verlegt oder ange-schlossen werden.

Als dritte rechtzeitige Wasser! Und wenn das Frühjahr schon weit vorgeschritten und die Bodenbearbeitung noch nicht fertig ist, dann lieber Auftraggeber, drängelt nicht fortwährend, die Pflanzen müssen bald in den Garten. Habe Geduld und laß uns Zeit bis zur Herbstpflanzzeit, da tuft deinem Garten und deinen Pflanzen den größten Nutzen mit diesem Einschlag.

Ich bin mir im Klaren, daß ich im Vorber-gangenen vielen Berufskameraden keine neuen Erkenntnisse übermittele. Aber die selbstverständlichen und einfachen Überlegungen unterlieben meistens gerade deshalb, weil sie jeder kennt und ihnen nicht die notwendige Aufmerksamkeit schenkt.

Als alles in allem heißt es, sorgfältige Pflanzenbehandlung durch alle drei Angestellten! Bei verständnisvoller Zusammenarbeit und gutem Willen bei allen drei „Schuldigen“ werden wir die volkswirtschaftlich unnötigen Ausgaben, die uns durch Ertragsminderungen und Ersatzpflanzungen entstehen, auf ein Mindestmaß beschränken.

Fr. Herfort, Berlin-Neuland.

Lichter Aufbau ergibt schönere Baumkronen

Grundsätzliches zur Alleebaum-Erziehung

Zunächst sei betont, daß es sich nicht um die Erziehung in der Baumhülle, sondern am endgültigen Standort handelt. Wenn wir jüngere Allee-bäume an Straßen oder in den öffentlichen Anlagen beobachten, bietet sich in der Regel immer das gleiche Bild. Die Bäume werden zur Erziehung eines dichten Alleebaums eine Reihe von Jahren zurückgeschritten. Dabei wird auf eine dauernde Form geachtet. Der Rückschnitt führt zwangsläufig zu einer Verdichtung der Krone, d. h. der Baum erhält viel zu viel Hauptäste. Diese Entwicklung hat zur Folge, daß die Krone zum Zweck der Kräftigung wiederholt zurückgeschritten werden müssen, da sie naturgemäß etwas zur Schwäche neigen.

Der Hauptnachteil dieser bisher geübten Methode zeigt sich jedoch erst richtig beim heranwachsenden Baum. Die außerordentlich dichte Krone verwehrt dem Sonnenlicht den Zutritt. Die Hauptäste werden daher kahl, und wenn wir von unten her in einen Baum hinausschauen, erblicken wir nur Krone, aber kaum Blätter. Daß darunter auch das ästhetische Bild des Baumes leidet, ist wohl selbstverständlich. Ich kenne ältere, gelochene Alleen - z. B. rechts und links der Straße -, wo man nun unten aus selten voll ausgebildete Blätter sieht. Das herrliche Blätterdach ist weit oben. Nicht nur eine Pflanzung ist hier schuld, sondern in erster Linie die falsche Kronenerziehung.

Ich halte hier eine grundsätzliche Änderung für unbedingt notwendig. In Württemberg hat sich beim Obstdaun in den vergangenen Jahren die sogenannte „verzogene Krone“ durchgesetzt. Der Baum erhält nach der Pflanzung 3-4 Hauptäste,

Die weitere Bildung der Krone erfolgt durch Abgruppen, die bei Apfel, Birnen und Eschblättern durch einen Abstand von 80-100 cm getrennt sind. Der Hauptstammtrieb besteht darin, daß die Krone nicht schematisch - wie früher die Serie oder Spitze (oder auch Kräfte) - angeordnet wird. Die Krone werden vielmehr innerhalb der Gruppe verteilt, „verzogen“, wie der süddeutsche Fachausdruck sagt. Das Wort kommt von „ver-ziehen“. Dieses Verfahren bietet die Möglichkeit, daß man nur gut veranlagte und gut gekulte Krone wählen kann. Der Ast der oberen Krone kommt jeweils in die Baumhöhe zwischen zwei unteren Krone zu stehen. Auf diese Weise werden die Krone einer Gruppe auf einen Raum von 25-50 cm verteilt.

Die Vorteile dieser heute bereits bewährten Erziehung liegen auf der Hand. Jeder Ast hat genügend Raum für seine Entfaltung und kann kräftige Seitenäste bilden. Baum und Krone werden besser ernährt, weil das hereinströmende Licht die Krone und Zweige des Innenbaues lebensfähig erhält. Nicht zuletzt bietet ein solch gut ernährter und kräftig entwickelter Baum auch landschaftlich ein schönes Bild. Außerdem läßt sich auf diese Weise das spätere Herausnehmen harter Krone weitgehend vermeiden. Ich würde es daher begrüßen, wenn unsere Berufskameraden künftig nach diesen Gesichtspunkten arbeiten würden. Ein etwaiger Einwand, daß die Erziehung des Alleebaums nicht ohne weiteres auf den Alleebaum übertragen werden könne, ist m. E. nicht haltbar, da es sich doch um die gleichen Grundzüge des Pflanzenlebens handelt. A. Häfner, Stuttgart.

Erziehung von Nachnahmefledderern

Aus der Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs vor der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus sind noch Spuren von Geschäftsmethoden bei gewissen Erzeugnissen vorhanden, die zu den unerfreulichen Zeugnissen zählen. Die nachsichtliche Erziehung macht es allerdings diesen Zeugnissen immer schwerer, ihr Handwerk zu betreiben. Nach und nach müssen sich auch sie zu einem geordneten Zustand bewegen, wobei befristete Zeugnisse auch ab und zu ein unfreudiger Wunsch gegen die nachsichtliche Erziehung ihren Zügel entschlössen mag. Aber es gibt noch solche Zeugnisse, die in grüner auf die entstehende Herrschaft des Markthandels des getarnten Hausierhandels, des Einschlaghandels, des Verkäufers an fingierte Empfänger plus anschließender, lahmstehender Verzerrung, der „Preussenzucker“, der „Glückhoffenpanzer“, der „Krebstückel“, der „Nachnahmefledder“, zurückzuführen.

Zu der Bekämpfung bzw. Beseitigung aller dieser Zeugnisse hat der Reichsminister alle notwendigen Maßnahmen getroffen, die jedem Angehörigen zur Verfügung stehen. Als ein Beispiel für die Bekämpfung eines Nachnahmefledderers sei die nachfolgende wiedererlebene Verführung einer Landesbauernschaft an einen unlädierten Verkäufer mitgeteilt:

„Die ich selbst habe, haben Sie im Oktober 1939 bei einem Z. in B. einen Vertrag auf Lieferung von Pflanzen erzielt, wobei Sie sich die Lieferung unter Kaufnahme einstanden. Sie haben dann ohne Angabe von Gründen die Annahme der Sendung, die Ihnen mehrere Male angeboten wurde, verweigert. Im Frühjahr dieses Jahres haben Sie erneut die Annahme einer anderen Kaufnahme eingeleitet.“

Bevor diese unlädierten Geschäftsgänge erstelle ich Ihnen auf Grund der ersten Verweigerung und den vorläufigen Kultur des Reichsminister vom 8. 12. 1939 eine Erinnerung mit dem Hinweis, daß ich bei erneuter Bekämpfung eines betrügerischen Verhaltens die Unterbrechung des Geschäfts und die Schließung Ihres Geschäftes nach der Verweigerung über den Kaufverweigerung vom 12. 7. 1939 beantragen würde.“ Letzner.

Hagelschäden und Markenfähigkeit der Obstbäume

Bei der Bestellung von Markenketten taucht ab und zu die Frage auf, ob hagelgeschädigte Obstbäume noch Markenware sein können.

Die Gütebestimmungen für Baumhüllergewinne befragen u. a., daß die Stämme und Kronen fehlerfrei sein müssen. Hagelgeschädigungen sind an sich Unfälle, die die Fehlerfreiheit der Bäume belasten. Sehr wesentlich für die Beurteilung bei der Sortierung ist hierbei naturgemäß, wie ernst die Hagelgeschädigungen waren, und ferner, ob sie wieder gut verheilt sind. Bei leichtem Hagelgeschlag sind bei guter Verheilung der betroffenen Wunden braucht die Jugendkraft zur I. Güteklasse nicht aberkannt zu werden. Unverheilte und schwere Hagelgeschlagstellen machen jedoch die Ware geringwertig oder meist sogar unwerthaltig. Es muß in diesem besonderen Falle die Verantwortung im Vorbergrunde stehen, die die Baumhülle als Lieferer trägt. Unter allen Umständen ist dringend anzuraten, niemals Erzeugnisse mit dem Markenketten zu versehen, die infolge von Schäden nicht in die I. Güteklasse gehören. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es seitens der Fachgruppe Baumhüllen als dringend notwendig erachtet wird, eine Versicherung bei der beabsichtigten „Deutschen Hagel-Vericherungsgesellschaft“ auf Gegenseitigkeit, für Obsterzeugnisse usw., Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstr. 38/39, abzuschließen, damit unsere Betriebe vor Ertragsminderungen durch Hagelgeschlag bewahrt bleiben und weil die Sortierung der I. Güteklasse durch beratige Naturkatastrophen niemals beeinträchtigt werden darf.

Es sei sich jeder Baumhüllbetriebsführer darüber klar, daß wir die Nachversicherung als Pflichtigkeit betrachten, mit verheißenen, unverheilten Betrieben kein Mittel haben und zu keiner berufswirtschaftlichen Spende aufrufen werden!

Letzner.